

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 62

Mittwoch, den 5. August 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Aufforderung.

Die Bahnstrecken sind stark bedroht und nur unzureichend durch Landsturmlente besetzt. Da Mannschaften und Gewehre mangeln, werden alle wehrfähige Männer über 39 Jahre, die keine Kriegsverurteilung haben (auch Nichtgebiente), im Interesse des Vaterlandes dringend aufgefordert, sich möglichst bald mit Schusswaffen beim Bezirkskommando hier zu melden. Höchst a. M., den 4. August 1914.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 4. August 1914.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Lebensmittelversorgung Deutschlands, bei dem guten Ergebnis der zum Teil schon eingeleiteten Ernte und namentlich auf Grund der durch die Handelskammer angestellten Ermittlungen ist — weit über die Bedürfnisse der Festung hinaus — die Versorgung der Bevölkerung von Mainz und Umgegend mit Lebensmitteln sicher gestellt. Es liegt für die Bevölkerung also kein Anlaß zur außerordentlichen Beschaffung von Lebensmitteln vor. Deshalb ist jede übertriebene Preissteigerung der Lebensmittel unbeschäftigt. Vertrauen auf den patriotischen Sinn der Bevölkerung fordere ich deshalb die Verkäufer von Lebensmitteln auf, unberechtigte Preiserhöhungen nicht eintreten zu lassen. Für den Fall, daß diese meine Aufforderung, deren Befolgung ich zuversichtlich erhoffe, keinen Erfolg haben sollte, stelle ich entscheidende Maßnahmen in Aussicht.

Des Weiteren mache ich darauf aufmerksam, daß die Banknoten der Reichsbank und die Reichsscheine gesetzliches Zahlungsmittel sind und niemand das Recht hat, sie zurückzuweisen. Diese Scheine bieten dieselbe Sicherheit wie Metallgeld. Wer es ablehnt, Reichsbanknoten in Zahlung zu nehmen, setzt sich den gesetzlichen Folgen des Annahmeverzugs aus.

Mainz, den 1. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz: von Rathen, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 4. August 1914.

Bürgermeisteramt: Heß.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 12 Abs. 1 der Verordnung vom 12. Juni 1910 (Gesetz-Sammlung Seite 111) erteile ich denjenigen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen welche durch die Mobilmachung der österreichisch-ungarischen Armee betroffen sind, bis auf weiteres die Befreiung vom Aufgebot zum Zwecke der Eheschließung. Dieser Erlaß ist sofort zu veröffentlichen.

Berlin, den 31. Juli 1914.

Der Minister des Innern.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 4. August 1914.

Bürgermeisteramt: Heß.

Frankfurt (Main), den 1. August 1914.

Bekanntmachung Nr. 2.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr.

1. Postverkehr mit dem Auslande.

Von jetzt ab werden nach dem Auslande und den deutschen Schutzgebieten mit nachstehend aufgeführten Ausnahmen nur noch offene Postsendungen in deutscher Sprache angenommen und befördert. Pakete sind nicht mehr zulässig. Private Mitteilungen in geheimer (kiffrierter oder verabredeter) Sprache oder in anderer als deutscher Sprache, ferner solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten, es sei denn, daß sie von militärischer Seite als zugelassen bescheinigt sind.

Wertbriefe und Rastchen mit Wertangabe, sowie Postaufträge nach dem Auslande und den deutschen Schutzgebieten können jedoch unter folgenden besonderen Bedingungen zur Beförderung übernommen werden: Die Auslieferung ist nur unmittelbar bei Postämtern zulässig, soweit sie nicht militärischerseits für bestimmte Bezirke ganz verboten wird; die Auslieferung bei Postagenturen, Posthilfsstellen und durch die Landbriefträger ist demnach verboten. Briefliche Mitteilungen, soweit sie überhaupt zulässig sind, müssen in deutscher Sprache abgefaßt sein und dürfen keinen verdächtigen Inhalt haben. Die Sendungen sind bei den Postämtern offen vorzulegen und demnach unter Überwachung der Beamten zu verschließen und zu versiegeln.

2. Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande und im Inlande. Privattelegramme nach dem Auslande und im Inlande müssen in offener und deutscher Sprache abgefaßt sein. Telegramme in fremder oder in geheimer (kiffrierter oder verabredeter) Sprache sowie solche über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen sind verboten.

Die Telegramme müssen bei der Auslieferung mit Namen und Wohnung des Absenders versehen sein. Auf Verlangen müssen sich Absender und Empfänger über ihre Persönlichkeit ausweisen.

Der private Fernsprechverkehr nach dem Auslande und nach einigen am Schalter zu erfragenden Grenzgebieten des Inlandes wird eingestellt. Außerhalb dieser Grenzgebiete dürfen Gespräche im innern deutschen Verkehr nur in deutscher Sprache geführt werden und keine Mitteilungen über Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen oder andere militärische Maßnahmen enthalten.

Der Funkentelegraphenverkehr wird eingestellt. Weitere Beschränkungen oder Erleichterungen des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs bleiben vorbehalten.

Kaiserl. Deutsche Ober-Postdirektion Frankfurt (Main).

Frankfurt (Main), den 2. August 1914.

Bekanntmachung Nr. 5.

Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.

Verstärkte Beschränkungen für den Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr mit dem Auslande.

Der Postverkehr zwischen Deutschland und Rußland und Frankreich ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

Kaiserl. Deutsche Ober-Postdirektion Frankfurt (Main).

Lokal-Nachrichten.

Real-Schule Hofheim. Der Unterricht kann wegen des Krieges noch nicht wieder aufgenommen werden. Aufgrund des Befehls des kommandierenden Generals des XVIII. Armeekorps forderte der Leiter die Schüler auf, sich zur Teilnahme an der Erntearbeit zur Verfügung zu stellen. Der Wiederbeginn des Unterrichts wird rechtzeitig im höchsten Kreisblatt, im Hofheimer Anzeigerblatt und im Epfsteiner Blatt bekannt gemacht.

Das es auch in unserer Einwohnerschaft Elemente gibt, die glauben im Kriege sei alles erlaubt, beweist, daß dieselben schon anfangen, das Holz auf den Lagerplätzen zu stehlen. Wenn das jetzt schon anfängt, was soll das erst später werden. Es sollte ein jeder darauf bedacht sein, das Eigentum des Nächsten zu schützen. Es wird ein jeder Rechtfertigung des nächsten sein, schädliche Personen zur Anzeige zu bringen und den Leuten einen Begriff von „mein und dein“ beizubringen.

Kranken-Zuschußkasse für Hofheim, Kriftel und Zeilsheim. Laut Beschluß der Vorstandssitzung vom 2. August 1914 wird die Krankenunterstützung vorläufig bis zum 15. August gewährt.

Preuß.-Südb. (Kgl. Preuß.) Klassenlotterie. Die Frist zur Erneuerung der Lose 2. Klasse läuft bei Verlust des Anrechtes am 10. August cr. abends 6 Uhr ab. Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 14. August. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß selbst im Kriege die Ziehung und die Gewinnzahlung unter allen Umständen in üblicher Weise stattfindet.

Achtet auf den Kartoffelläfer. Eine Warnung und Bitte, gerichtet an alle, die zur Verhinderung der Einschleppung dieses Käfers beitragen und sich dadurch um ihr Vaterland verdient machen können. Das Erkennen des Käfers und die Bekämpfung desselben ist auf ausgehängten Plakaten ersichtlich.

Krieg!

Letzte Nachrichten.

Die Franzosen überschreiten kompagnieweise die deutsche Grenze.

Amtliche Telegramme.

Berlin, 3. August.

Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befindet, haben nach amtlichen Meldungen die Franzosen vor der Kriegserklärung kompagnieweise die deutsche Grenze überschritten und die Ortschaften Gotteschal, Meysal, Markirch und Schluchtpaß besetzt. Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begonnen worden, daß französische Flieger in großer Anzahl über Belgien und Holland nach Deutschland gestiegen sind.

Ein feindlicher Flieger über Frankfurt.

Am Montag kurz nach Mitternacht hörte man vom Hauptbahnhof her erst vereinzeltes, dann heftiges und anhaltendes Schießen. Eine große Menschenmenge ließ sich nicht abhalten, nach dem Bahnhof zu strömen, was man bei möglichen späteren Wiederholungen doch lieber unterlassen sollte, da es nur Furcht und schließlich mal schief ausgehen kann. Heute, die vom Bahnhof nach der Stadt zurückeilten, wollten wissen, der Hauptbahnhof stehe in Brand. Glücklicherweise war das nicht richtig, dagegen bestätigte es sich, daß ein feindlicher Flieger in großer Höhe über dem Hauptbahnhof zu kreisen suchte. Das wurde jedoch durch ein Militäraufgebot verhindert, das ihn sofort unter starkes Feuer nahm, sobald er sich dem Bahnhofsgelände näherte. Im Hauptbahnhof wurden natürlich alle Lichter gelöscht, um dem Flieger die Richtung zu erschweren; auch die Straßenbahnen fuhr ohne Beleuchtung. Die Verfolgung des Fliegers, der noch wiederholt auftauchte, wurde in Automobilen und mit Motorrädern aufgenommen. Ueber den Erfolg ist nichts bekannt.

Grenzgefechte beim Schluchtpaß.

Deutsche Posten von Franzosen beschossen.

Berlin, 3. August 1914.

Eine weitere Grenzverletzung durch Franzosen wurde am 1. August, abends bei dem Schluchtpaß zweifelsfrei festgestellt. Die deutschen Postierungen wurden beschossen. Verluste sind nicht zu verzeichnen.

Deutsche Truppen besetzen Kalisch.

Berlin, 3. August.

Das erste Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 155 (Bataillongarnison Ostrowo) mit der Maschinengewehrkompanie und das Ulanenregiment Nr. 1 (Ostrowo und Miliß) sind heute morgen in Kalisch eingerückt.

Der Kriegszustand mit Frankreich offiziell.

Der deutsche Botschafter in Paris verlangt seine Pässe.

Berlin, 3. August.

Bisher haben deutsche Truppen dem erteilten Befehle gemäß die französische Grenze nicht überschritten. Dagegen greifen seit gestern französische Truppen ohne Kriegserklärung unsere Grenzposten an. Sie haben, obwohl uns die französische Regierung noch vor einigen Tagen die Innehaltung einer unbefestigten Zone von 10 Kilometern zugesagt hat, an verschiedenen Stellen die deutsche Grenze überschritten. Französische Kompagnien haben seit gestern nacht deutsche Ortschaften besetzt. Bombenwerfende Flieger kommen seit gestern nach Bayern und unter Verletzung der belgischen Neutralität über belgisches Gebiet nach der Rheinprovinz und versuchen unsere Bahnen zu zerstören. Frankreich hat damit den Angriff gegen uns eröffnet und den Kriegszustand hergestellt. Die Reichsregierung zwingt uns zu Gegenmaßnahmen. Seine Majestät der Kaiser hat die erforderlichen Befehle erteilt. Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, seine Pässe zu fordern.

England erklärt den Krieg.

Berlin, 4. August. Kurz nach 7 Uhr erschien der englische Botschafter Sir William G. Goschen auf dem auswärtigen Amt, um im Namen Englands den Krieg zu erklären und seine Pässe zu fordern.

Ein Ultimatum an Belgien.

Brüssel, 4. August. Wie die „Globe Belge“ mitteilt, hat der deutsche Gesandte am Sonntag Abend 7 Uhr der belgischen Regierung ein Ultimatum überreicht, das Montag Abend 7 Uhr abgelaufen war.

Kriegswunden.

Die Wirkung der Geschosse und die Folgen der Verwundungen werden am besten durch folgende Angaben erläutert. Als infolge der zahlreichen Verwundungen in den Gefechten, die in Durazzo vorhandenen Spitäler und als solche verwundeten Schulen nicht mehr zur Aufnahme der Verwundeten ausreichten, wurde auf Betreiben des englischen Admirals eine der Moscheen Durazzos als Ambulanz eingerichtet und den englischen Schiffszurbern, denen als Pflegerinnen deutsche und österreichische Damen zur Seite standen, unterstellt. Die Moschee, ein freundliches, helles Gebäude mit zwei großen Räumen, eignete sich hierzu ganz vorzüglich. Ein Raum wurde Liegeraum, der andere Operationsaal und Arztzimmer. Abgesehen von Leichtverletzten, die nur täglich verbunden werden mußten, wurden in diesem Spital dreißig Mann untergebracht mit teilweise sehr schweren Verwundungen. Fünf waren so schwer verletzt, daß man glaubte, sie würden innerhalb der ersten 24 Stunden sterben, aber alle bis auf einen mit einem schweren Unterleibsschuß wurden gerettet. Jetzt ist ein Monat verflossen, seit der erste Verwundete eingeliefert wurde, und schon hat das Spital seine Tore geschlossen. Nur fünf von den dreißig Patienten sind noch in ärztlicher Behandlung, und nur zwei von allen behalten kaum merkliche Folgen für das Leben zurück, einer, dem der Arm zerschmettert war, eine geringe Verkürzung und das gleiche einer, dem der Oberarm am Bein zerschmettert wurde. Alle anderen sind bereits jetzt wieder bedingt felddienstfähig. Das gibt zu denken. Nicht man immerhin in Erwägung, daß hier sehr günstige Verhältnisse vorliegen, daß die Albaner ein zähes Naturvolk sind, daß sie sich während der Krankheit sehr ruhig verhalten, daß die meisten Verwundeten sehr bald in Behandlung kamen, und die Gefahr der Verblutung und Verunreinigung nicht sehr groß war, daß viele tüchtige Ärzte zur Stelle waren und in voller Ruhe arbeiten konnten, so bleibt doch noch immer genügend Beachtenswertes zurück. Selbst in einem großen Kriege werden die Verhältnisse für die Krankenpflege nie so günstig liegen, aber wenn auch nur ein weit geringerer Prozentsatz als hier bereits nach einem Monat wieder felddienstfähig ist, so ist das von außerordentlicher Bedeutung.

Man kann zwei Lehren aus den erwähnten Vorgängen ziehen. Einmal keine weitere Verringerung des Kalibers und andererseits äußerste Fürsorge für ein möglichst starkes, mit allem aufs sorgfältigste ausgerüstetes Sanitätskorps. Das wird im Ernstfalle dafür sorgen, daß die durch Verwundungen gerissenen Lücken aufs schnellste wieder ausgefüllt werden.

Rundschau.

Deutschland.

? Maßnahmen. Die Deutsche Dampfschiffreederei „Kosmos“ in Hamburg und die Deutsch-Australische Dampfschiffahrts-Akt.-Ges. in Hamburg haben durch Funkenspruch ihre sämtlichen Dampfer angewiesen, den nächsten Hafen anzulaufen und dort bis auf weitere Orders liegen zu bleiben. Auch viele große Privatreedereien haben ihren Schiffen in allen Teilen des Weltmeeres dieselbe Weisung zukommen lassen. Diejenigen Reedereien, die Kontrakte mit der deutschen Regierung auf Stellung von Kohlendampfern haben, ziehen die Schiffe in deutschen Häfen zusammen.

!! Hafenkonzession. Grey erklärte seines Wissens sei der „Balkan“-Gesellschaft im Prinzip die Konzession erteilt worden, bei Brijuni zu baggern und einen Zufluß in dem bei Brijuni gelegenen Gebiet, das bereits im Besitz der Gesellschaft sei, zu vertiefen. Er habe keinen Grund, anzunehmen, daß dies irgendwie mit der Kontrolle der Wasserwege durch die niederländische Regierung kollidiere, und er sei auch davon benachrichtigt worden, daß die Gesellschaft das Gebiet zwecks der Verschiffung von Erz erworben habe. Er bezweifle nicht, daß jede andere ausländische Ge-

sellschaft das Recht habe, eine gleiche Konzession zu erwerben.

Kriegsstärke der Gegner.

Vom früheren französischen Kriegsminister ist die Zahl der militärisch ausgebildeten Leute, die für den Krieg verfügbar seien, auf 4,5 Millionen Mann angegeben worden. Es dürfte aber schwer halten, eine solche Zahl auch nur annähernd zusammenzubringen, namentlich, wenn man den Maßstab militärischer Tüchtigkeit zu Grunde legt.

Ohne die russischen Reichswehrtruppen, die wohl mehr eine Ausfüllung bedeuten, würde die Kriegsstärke des russischen Heeres nach den früheren Schätzungen etwa 2.400.000 Mann betragen, von denen aber etwa 400.000 Mann für einen europäischen Krieg nicht in Frage kämen. Wie weit die in den letzten Monaten betriebenen Heeresvermehrungen und Rüstungen an dieser Ziffer etwas geändert haben, entzieht sich der Beurteilung. Ebenso wenig läßt sich beurteilen, ob im russischen Heere in bezug auf Bewaffnung und sonstige Versorgung mit Kleidung und Proviant alles in Ordnung ist.

Europa.

?) Holland. Es wird das provisorische Bankersyndikat über ein vorläufiges Kapital von 25 Millionen Gulden verfügen, das zur Disposition des Vorgesandten steht. Der Satz für Leihgeld auf Renten wird 1 Prozent höher sein, als die offizielle Bankrate.



(?) Schweiz. Die Schweiz hat durch einen Beschluß des Bundesrats eine Mobilmachung für die ganze Armee angeordnet.

(X) Holland. Der Gütertransport auf den Eisenbahnen in Holland wird teilweise eingestellt.

(-) Frankreich. Um der augenblicklichen Verlegenheit in den Umlaufmitteln abzuheffen, hat die Banque de France beschlossen, Banknoten von 20 bis 5 Franken in den Verkehr zu bringen.

(-) England. Die kanadische Regierung wird im Kriegsfall als erstes Kontingent 30.000 Mann stellen.

(-) Spanien. Man erklärt die Gerüchte, daß Spanien nach dem spanisch-französischen Vertrage verpflichtet sei, 100.000 Mann in die französische Zone

Marokkos zu entsenden, die, falls die französischen Truppen abberufen würden, zu deren Ersatz bestimmt seien, für unrichtig.

Oesterreich und Serbien.

:- Serbien. Serbien hat einen Flächeninhalt von 84.000 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von 4,4 Millionen Seelen; wie in fast allen südosteuropäischen Staaten überwiegt auch hier das männliche Geschlecht nicht unerheblich. Das Land zeigt unter allen Balkanstaaten die größte Volksdichte (52). Die vorherrschende Konfession ist die griechisch-katholische. Die Haupterwerbsquelle der Bevölkerung ist die Landwirtschaft. Der Boden ist im allgemeinen ergiebig, jedoch erst zu einem Drittel landwirtschaftlich bebaut. Die Ernteträge könnten sich bei intensiverer Wirtschaftsweise leicht verdoppeln. Ungefähr ein Drittel des ganzen Landes ist mit Wald bedeckt; der verbreitetste Waldbaum ist die Eiche. Die Forstwirtschaft ist noch recht primitiv.

(-) Serbien. Alle Eisenbahnlinien von Belgrad nach dem Innern des Landes sind an mehreren Punkten unterbrochen. Serbische Truppen haben Brücken und Eisenbahndämme gesprengt.

(-) Gerüchte wollen wissen, daß in NeuSerbien Unruhen bedeutenden Umfangs ausgebrochen sind. Die nichtserbischen Elemente weigern sich, in die Armee einzutreten, so daß bei der Aufstellung neuer Regimenter erhebliche Schwierigkeiten eintreten.

(-) Böses Gewissen. Es ist das Recht der russischen Gesandtschaft in Belgrad in der russischen Gesandtschaft untergebracht worden.

(-) Türkei. In Uebereinstimmung mit dem Komitee für Einheit und Fortschritt beschloß die Pforte, den beteiligten Regierungen ihre Neutralität im österreichisch-serbischen Krieg mitzuteilen.

Amerika.

- Ver. Staaten. In Deutschland weilen augenblicklich ungefähr 25.000 Amerikaner, die auf deutschen Schiffen Deutschland nicht mehr verlassen können. Infolgedessen sind amerikanische Passagierschiffe nach Deutschland beordert worden, um die Nordamerikaner in die Heimat zurückzuführen.

Aus aller Welt.

(-) Köln. Zu dem Fund einer Frauenleiche in einem brennenden Strohschuber in Esdorf wird gemeldet, daß es sich nach Feststellung der Gerichtskommission um die 21jährige Tochter des Landwirts Jasper handelt. Das Mädchen muß auf dem Wege zum Bahnhof angefallen und ermordet worden sein.

:- Mörs. In der Familie eines polnischen Bergarbeiters in Holderberg bei Mörs wurden die schwarzen Boden festgelegt. Die ganze Familie ist dem Krankenhaus zugeführt.

:- Solingen. Infolge der Unruhen liegt die Solinger Schneidwarenindustrie vollkommen darnieder. Alle Fabrikanten, die mit Frankreich, Oesterreich und Rußland arbeiten, haben für Samstag die Schließung der Fabriken angekündigt. Voll beschäftigt sind dagegen die Waffenfabriken.

Kleine Chronik.

:- Opfer. Der Bankier Eugen Dieber, Inhaber des Bankhauses Dieber in Potsdam, ist mit seiner Ehefrau in einem Hotel vergiftet aufgefunden worden. Die Ursache des Selbstmordes sollen durch die Kriegswirren entstandene Verluste in Höhe von über 250.000 Mark sein.

!! Cholera. Infolge der Ausbreitung der asiatischen Cholera im Gouvernement Podolien hat die Statthalterei die sanitäre Revision der aus den verfeuchten Gebieten ankommenden Reisenden und des Reisegepäckes auf den Stationen Brody und Podwolozhyska verfügt.

Jahre von mir, aber es muß sein. Oede ist der Weg ohne ihn — nie besah ich, nie werde ich ein anderes Glück besitzen als meinen Sohn."

Im Hause des Oberst Friesack ward heute ein Familienfest gefeiert, als dessen Hauptpersonen 2 schlante, junge Männer galten. Nachdem der Champagner entkorkt war, schenkte der Oberst ein und erhob dann sein Glas, um mit dem älteren Gaste anzustoßen, der zwischen ihm und der stillvergnügten Hausfrau saß.

"Auf das Wohl unserer Absolventen, Herr Kapellmeister!" sagte er und winkte den jungen Leuten zu.

Fügen wir einen stolzen Blick auf seinen Mundel. Er was wie Vaterfreude schwellte ihm das Herz. Ein erstes und festes Ziel war mit Auszeichnung gewonnen worden, und wie sich auch die Zukunft gestalten mochte das Bild des Jünglings paßte in den stolzeften Rahmen. Er dachte an Genoveva und freute sich des nahe bevorstehenden Wiedersehens mit doppelt frohem Bewußtsein.

"Wir bitten um Urlaub, Papa," sagte Max Friesack.

"Siegmond möchte ins Freie —"

"Sie werden es mir nicht übelnehmen, Herr Oberst, wenn ich jetzt schon aufbreche," warf Siegmond dazwischen.

"Sie wissen ja, ich soll heute Abend spielen. Da möchte ich zuvor noch ein Stündchen wandern."

"Ja ja wahr," stimmte der Oberst zu. Mühte denn die Aufführung Ihres neuen Opus gerade auf diesen Abend angelegt werden, Herr Kapellmeister?"

"Morgen beginnen unsere Ferien," antwortete Fügen, "es ist Vorschrift, das Frühlingskonzert am Vorabend zu geben. Soll mein Trio also heraus, so muß es heute ge-

Ohne Transchein.

21.

Dieser Mann, welchen ich sofort auffuchte, erklärte sich bereit zur Bestätigung, aber am nächsten Morgen erschien er nicht zur verabredeten Stunde und bald erfuhr ich, daß er anderen Sinnes geworden. Man hatte ihn vom Kloster aus über den Zusammenhang belehrt, und er verschwor sich hoch und teuer, daß er mit einer Reherin nichts zu schaffen haben wolle.

Kun blieb nur ein Weg: offene Anklage! Dieser Mensch mußte gezwungen werden, die Wahrheit zu bestätigen, der alte Graf Niedegg zur Herausgabe der schriftlichen Zeugnisse genötigt werden, die er — noch heute will ich es beschwören — widerrechtlich unterschlagen.

Ich begab mich mit Janna und dem Kinde nach Wien, suchte dort einen berühmten Rechtsanwalt auf und legte ihm die Lage der Dinge dar. Er riet mir, jenes jungen guten Willen zu erkaufen, so hoch es sei, den Tod meines Schwiegervaters abzuwenden und erst dann, auf jenes Zeugnis gestützt, meine Klage zu erheben.

Er begründete mit scharfer Klarheit seine Ueberzeugung, daß gegenwärtig jedes Vorgehen meiner Sache verderblich werden müsse und daß später er, auf das Erbrecht erhobener Anspruch mehr Aussicht und weniger Gefahr böte, als eine Beschuldigung des Lebenden, für die jeder rechtliche Beweis fehle.

So beschloß ich denn zu warten. Der Graf war bei Jahren, ein hoher Sechziger. Er lebt noch heute. Auch der Eremit lebt und weigert sich noch heute.

Was habe ich nicht aufgeboten, diesen Menschen zu

gewinnen! Der Armelige fürchtet sich — daran prallt jedes Bemühen ab. Ich aber warte. Der ganze Plan meines Lebens drängt einzig nur diesem Ziele zu. Auf des Grafen Erbe hat niemand direkten Anspruch als die Tochter meines Gatten aus erster Ehe. Sie ist seit Jahren verheiratet und lebt dem Großvater fern. In der Stille ist alles vorbereitet, Siegmunds Anspruch zu erheben, sobald sich zwei Augen schließen. Wie es auch ende, ohne Kampf, ohne äußersten Kampf soll Siegmunds heiliges Recht nicht ausgegeben werden. Daß es hierzu großer Mittel bedürfen wird, hat mir der Rechtsanwalt dargelegt.

Nun, wir blieben nicht entblößt zurück; mein Gatte hielt eine namhafte Summe zur Disposition; er hatte mich mit der Moosburg, mit kostbaren Juwelen beschenkt. Die Zukunft im Auge, beschränkte ich unsere Form zu leben; Sie sahen mich arbeiten — dies geschah Jahre hindurch.

Jetzt handelt es sich um Siegmunds Ausbildung, und von Beschränkung darf hierbei keine Rede sein. Ich werde Genügendes in Ihre Hände legen, lieber Freund; die gleiche Summe trifft in regelmäßigen Raten bei Ihnen ein. Ich selbst folge Ansichten, welche — einerlei! Diese äußerlichen Punkte bedürfen keiner weiteren Erörterung."

Bis zur Vollenzung seiner Studien muß sich unser Los entscheiden haben; denn Graf Niedegg zählt achtzig Jahre. Lassen wir Siegmund gewähren! Sie verstehen, daß bis dahin von jedem Herausstreiten in die Öffentlichkeit abgesehen wird. Im übrigen — Musik erhebt die Gedanken — selbst in Gefahren."

"Ich übergebe Ihnen mein alles," sagte sie mit unsicherer Stimme. "Bisher waren mein Sohn und ich nie getrennt, auch nicht für einen Tag; jetzt lasse ich ihn für

Goldlieferant. Beamte des amerikanischen Schatzamtes erklären, daß gegenwärtig in den Schatzkammern der Bundesregierung Goldvorräte in Münzen und Barren im Werte von 1300 Millionen Dollars lagern, außerdem seien 800 Millionen gemünzten Goldes im Umlauf: Der Schatzsekretär gab die Erklärung ab, daß sich die vereinigten Staaten niemals in einer besorgten Lage befinden hätten, um Millionen Gold an das Ausland abzugeben. Aus dem Grunde sei von Goldzufuhren nach Europa nichts zu befürchten. Er meinte schließlich, daß es nicht lange dauern werde, bis das Gold zurückfließe. Dies sei schon der Fall, wenn das Ausland die Ausfuhr von Brotgetreide und anderen Lebensartikeln bezahlen müsse.

Ueberschätzte russische Schlagkraft.

Daß Serbien augenblicklich zu einer gleichen Kraftanstrengung wie zu Beginn des ersten Balkankrieges 1912 fähig ist, ist ausgeschlossen. Ob aus den neuserbischen Gebieten ein erheblicher Mannschaftszufluß jetzt schon eintreten wird, bleibt abzuwarten. Ein genügender Ersatz des in den beiden Balkankriegen verbrauchten Materials ist zurzeit bei der geringen Finanzkraft Serbiens kaum anzunehmen. Die serbische Armee hat sich in den letzten Feldzügen als wider Erwarten tüchtig erwiesen, wobei aber in Anbetracht zu bringen ist, daß im ersten Balkankriege das damalige Türkenheer nicht als so wertvoll anzusehen war, im zweiten Balkankriege gegen Bulgarien die griechische Armee die Serben stark unterstützte.

Die österreichisch-ungarische Monarchie hat in den letzten Jahren bezüglich des Ausbaues ihres Heeres auf der Basis der allgemeinen Wehrpflicht nicht die Anstrengungen gemacht, die nach der allgemeinen politischen Lage angezeigt erscheinen mußten; daß dieses Heer aber auch in seinem jetzigen Bestande in den Händen seines allerhöchsten Kriegsherrn ein Instrument ersten Ranges und selbstverständlich Serbien allein weit überlegen ist, bedarf keiner näheren Ausführung. Alle Waffenzattungen der österreichisch-ungarischen Armee stehen bezüglich ihrer kriegsmäßigen Ausbildung, ebenso wie in früheren Zeiten, auf sehr hoher Stufe. Es sei hier daran erinnert, daß in der neuesten Zeit die österreichisch-ungarische Armee sich, wo auch immer, mit außerordentlicher Bravour geschlagen hat; wir denken daran, daß sie in der Entscheidungsschlacht von 1866 bei Königgrätz großer Anstrengungen preussischerseits bedurft hat, um den Sieg zu erringen.

Daß Serbien auf die aktive Hilfe Rußlands hofft, weiß jedermann. Mit der Möglichkeit, daß Rußland diese serbische Hoffnung erfüllen würde, mußte der österreichische Generalstab von vornherein rechnen und daher bestrebt sein, mit Serbien schnellstens abzurechnen, um seine gesamten Kräfte erster Linie alsbald nach anderen bedrohten Punkten werfen zu können.

Ebenso wie die österreichisch-ungarische Armee in Europa vielfach unterschätzt wird, so wird die Kampfkraft der russischen Armee meistens überschätzt. Daß die russische Armee der Zahl nach von außerordentlicher Stärke ist, kann niemand bestreiten, die Zahl entscheidet aber, wie uns die Kriege Friedrichs des Großen lehren, nicht die glücklicherweise nicht; als wichtigere Faktoren treten hier noch hinzu die Moral des Heeres, höhere Führung, Bewaffnung, Ausrüstung, Lage und Ausdehnung des Staatsgebietes, dessen Eisenbahnnetz, Gesinnung der Bevölkerung und dergl. mehr. Es scheint nicht unangebracht, jetzt daran zu erinnern, daß in neuester Zeit Rußland allein noch niemals über eine ebenbürtige Armee den Sieg errungen hat, 1877 wäre ihm ohne die Hilfe des Fürsten Carol von Rumänien nicht einmal die Niederwerfung der Türken gelungen; der modernen japanischen Armee gegenüber im mandschurischen Kriege erlitt Rußland eine empfindliche Niederlage. Hier sei eingeschaltet, daß die kürzlich in der Presse oft angeführte Nachricht der stattgehabten Aufstellung von 5 neuen russischen Armeekorps unrichtig ist; diese Armeekorps existieren nicht.

sehen, und das Zusammentreffen des Tages mit dem des Absolutismus ist ein Zufall, nicht gerade erwünscht, aber auch nicht unabwendbar.

Ich habe nicht zugehört —“ schloß er mit lächelndem Blick auf Siegmund; „er ist ja durch keinerlei Verpflichtungen gebunden, wollte aber von Aufschub nichts hören. Nun muß er zeigen, wie er sich aus der Sache zieht.“

Ein flüchtiges Lächeln Siegmunds antwortete. „So lob' ich's mir,“ meinte der Oberst, als sich die Freunde verabschiedet hatten. „Wer wagt, gewinnt. Und daß sie uns unter diesen Umständen heute keinen Korb geben, lob' ich auch.“

Es hätte uns das einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht; Sie und Ihr Mädel durften uns doch bei der Feier dieser glücklich zurückgelegten Etappe unseres Wags nicht fehlen.

Zammerschade, daß die jungen Leute sich schon so bald trennen müssen. Aber vorerst bleibt Wags wohl noch hier und tritt in das Regiment; bis er zur Kriegsschule abgeht, dauert es noch ein rundes Jahr; wie ich höre, soll Ihr Mädel aber jetzt nach Wien oder Paris zur weiteren Ausbildung?“

Ein leichter Schatten ging über Jürgens Gesicht. „Darauf soll erst beschlossen werden, wenn wir mit Frau von Niedegg nächstens Concil halten.“

„Propos,“ fiel der Oberst ein; „Frau von Niedegg! Sie möchte ich Sie etwas fragen. Siegmund zeigte mir heute sein Absolutorium, und ich wunderte mich ihn dort als Siegmund Niedegg vermerkt zu finden.“

Ich dachte mir immer er sei von Adel? Es gibt bei uns eine alte Familie des Namens — freilich auf halbem Aus-

Auf die allgemeine Beurteilung der Armeen weiterer Großmächte einzugehen, möchten wir zurzeit unterlassen, das aber kann ohne Ueberhebung ausgesprochen werden, daß die deutsche Wehrmacht seit dem großen Kriege 1870/71 unablässig mit größter Intensität und andauerndem Fleiß an sich gearbeitet hat. Alle militärischen Vorbereitungen zum Kriege, welcher Art sie auch seien, sind mit bekannter deutscher Gründlichkeit und Ordnung getroffen; man wird daher ohne Ueberhebung sagen dürfen, daß Deutschland dem Eintritt ernstester Ereignisse mit voller Ruhe im Vertrauen auf Gott und seine eigene Stärke entgegensehen kann.

Vermischtes.

— Knochenschrot. Der Hauptzweck unserer Geflügelhaltung ist doch, möglichst viel Eier zu erzielen. Dieses hängt aber hauptsächlich von der Fütterung der Tiere ab. Ein Futtermittel, welches in kürzester Zeit nach dem Beginn seiner Anwendung Erfolge zeitigt, nämlich die Eierproduktion steigert, ist das Knochenschrot. Dieses mengt man am besten unter das Weichfutter, welches man den Hühnern morgens oder mittags vorsetzt. Zur Erzielung eines hohen Eierertrages ist aber fortgesetzte Knochenschrotfütterung eine unerläßliche Bedingung. Man hat dadurch auch noch den Nutzen, daß das Huhn, welches in verhältnismäßig kurzer Zeit seine Eier produziert hat, auch noch als Schlachtvieh gut bezahlt wird, da sein Fleisch wegen seines noch nicht hohen Alters noch sehr zart ist. Auch kommt die Gesamtfütterung eines Huhnes, welches durch intensive Behandlung zur schnellen Ablage der am Eierstock befindlichen Eier gezwungen wird, bedeutend billiger als sonst. Die Knochenschrotfütterung ist aber auch durchaus nichts Neues, da doch in jedem Haushalt von Zeit zu Zeit Knochen abfallen, und mit Vorteil verwertet werden können. Die einzige Ausgabe bildet wohl die Anschaffung einer Knochenschneidmühle, mit der man das Knochenschrot herstellt. Die Anschaffungskosten sind aber ziemlich niedrig, dagegen aber der Nutzen so bedeutend, daß die Ausgabe bald wieder durch die vermehrte Eierproduktion gedeckt sein wird.

!— Schweinemast. Außer der Ziege wird wohl von dem kleinen Manne kein Haustier in solcher Anzahl gehalten, wie das Schwein. Sein Nutzen könnte aber noch größer sein, wenn folgende Grundregeln allgemein beachtet würden. Schweine, die immer oder doch meist im Stalle sind, sollen im Sommer stets frisches Wasser haben, auch ist es empfehlenswert, den Tieren stets einen kleinen Vorrat von Holzkohlen in eine Ecke des Stalles zu schütten, da diese günstig auf die Verdauung wirken und gern gefressen werden. Den Trog soll man jeden Tag reinigen, da dieser leicht verfaulen, sich schädliche Schimmelpilze in ihm einnisten, die das Futter verderben. Zu der Fütterung muß die größte Regelmäßigkeit herrschen, ein starker Mehlsatz zum Futter ist in allen Fällen anzuraten. Besonders ist Buchweizenmehl anzuraten; denn dasselbe hat einen großen Nährwert, und man hat die Beobachtung gemacht, daß es eine einschläfernde Wirkung auf die Tiere ausübt, so daß sie, sobald sie gefressen haben, sich ruhig hinlegen. Bei der Schweinehaltung muß von vornherein auf die Mast hingearbeitet werden. Es fördert ferner die Gesundheit und somit das rasche Gedeihen der Schweine, wenn dem Futter stets etwas Salz zugesetzt wird. Ein Haupterfordernis ist stets die Anschaffung von Tieren einer guten Rasse; denn ein Schwein einer schlechten Rasse frisst daselbe, wie das einer guten Rasse, bleibt aber bei dem Futter, bei dem das letztere fett wird, klein und mager. Ferner sollte viel mehr Gewicht auf die Trockenfütterung gelegt werden.

? Die Haare der Kaninchen bilden ebenfalls ein schätzenswertes Produkt der Kaninchenzucht. Darum nimmt die Gewinnung der Kaninchenhaare stets an Bedeutung zu. Dieselben sind in der Filzfabrikation auch fast unentbehrlich geworden, und auch in der Hutfabrikation werden meistens nur Kaninchenhaare verwendet. Sie verdienen auch wirklich vor den Haaren der Hasen,

die früher diesem Zwecke dienten, den Vorzug. Auch sogenannte Kaninchenwollstoffe werden aus Kaninchenhaaren verfertigt, und diese übertrreffen die aus Schafwolle gefertigten Sachen bei weitem an Feinheit, Festigkeit und Elastizität. In erster Linie sind es die Angora- oder Seidenkaninchen, welche zur Haargewinnung gezüchtet werden. Die fünf bis zehn Zentimeter langen, seidartigen Haare derselben sind sehr gesucht und werden teuer bezahlt. Die Haare der Normandiner und anderer kurzhaariger Rassen ergeben kein so großes Quantum und sind auch nicht so wertvoll wie die der vorhin genannten Rasse. Die Menge der Haare, die ein Kaninchen liefert, hängt lediglich von der Behandlung und Pflege, die bei der Haargewinnung besonders berücksichtigt werden muß, sowie von der Rasse des Tieres ab.



Lautenschlager
Sieger im Automobil-Grand-Prix.

— Nur einer. Unsere deutschen Bahnen sind trefflich im Stande. Das zeigt sich am besten jetzt in der Reisezeit, wo an die Eisenbahnverwaltung die gewaltigsten Anforderungen gestellt werden. Auch unsere Sicherheitsvorrichtungen sind vorbildlich. So kommt es denn, daß Betriebsunfälle in Deutschland verhältnismäßig sehr selten sind. Im Jahre 1912, dessen Betriebsergebnisse jetzt statistisch vorliegen, kamen auf eine Million Zugkilometer 4,6 Unfälle, im Durchschnitt der letzten 10 Jahre 5,1. Der preussische Eisenbahnminister, von Breitenbach, teilte schon im Abgeordnetenhaus mit, daß auf eine Million Reisende berechnet, im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 0,24 Reisende getötet oder verletzt wurden, im Jahre 1912 waren es 0,20. In England und in Frankreich sind die Ziffern ungünstiger. Da in den letzten Jahren einige Tunnelunfälle vorkamen, sind für die bauliche Unterhaltung der Tunnel besondere Sicherheitsvorschriften erlassen worden.

Haus und Hof.

+ Lungenkrankheiten der Ziegen sind besonders bei den veredelten Rassen mit großer Milchergiebigkeit nicht selten. Zeigt sich nach dem Füttern oder Tränken ein kurzer Stofshusten, liegt die Haut fest an, ist das Haar rau und glanzlos und magert ein Tier trotz reichlicher Fütterung nach und nach ab, so ist mit Sicherheit darauf zu schließen, daß das Tier von der Lungenkrankheit befallen ist. Da eine Behandlung erfolglos ist, so schlachte man das Tier. Finden sich Tuberkelknötchen an den Weichteilen, so vergrabe man das Fleisch. Lungenkranke Ziegen verwende man nicht zur Zucht, da die Krankheit erblich ist.

Frau: „Wo soll ich den Willkommkranz hinhängen, wenn der Bräutigam unserer Frida kommt?“ — Mann: „Häng' ihn an den Kassaschrank.“

sterbe-Stat, so viel ich mich entsinne, und weil es immer hieß: Frau von Niedegg, wenn dann und wann von der Mutter die Rede war —“

„Nur die Folge der landesüblichen Gewohnheit,“ sagte Jürgens. „Aber entschuldigen Sie meinen Ausbruch, Herr Oberst!“ fügte er, indem er sich erhob, schnell hinzu.

„Ich vergaß in Ihrer angenehmen Gesellschaft die Zeit; es gibt noch mancherlei für den Abend zu ordnen.“

Die jungen Männer waren inzwischen durch die Anlagen bergaufwärts gewandert.

„Ich bin doch froh, noch hier zu bleiben,“ sagte Wags. „Bleibst Du noch! Weißt Du, ich freue mich auch so auf Alles, was jetzt kommt. Nichts Schöneres als solch ein frisches, fröhliches Soldatenleben, und früher oder später gibst gewiß auch einen Krieg. Da müßtest Du dabei sein, Siegmund! Wenn ich Dich so ansehe, den Prachtgiganten auf der ganzen Welt, will es mir nicht in den Kopf, daß Du nichts weiter verrichten sollst, als Klavierspielen und Noten kriegen.“

Nimm es mir nicht übel — ich höre Dir ja für mein Leben gerne zu, aber so Einer wie Du müßte Soldat werden.“

„Du meinst?“ sagte Siegmund, indem er seinen Freund einen Augenblick ernsthaft ansah.

Noch heute war der elastische Körper fein und schlank, aber die Nervosität des Knaben war geschmeidiger Kraft gewichen. In den geistreichen, bald scharf, bald mild blinkenden Augen lag viel Festigkeit.

Er blickte schweigend ins Tal.

„Dazu könnte Rat werden,“ sagte er.

„Was sprichst Du da!“ rief Wags, der nun aufsprang.

„Habe ich recht verstanden? Du wolltest — Du wür-

dest — so sage doch!“

„Ich kann Dir nichts sagen, als daß wir möglicher Weise beisammen bleiben.“

Wütlich klangen Stimmen von der Höhe. Unwillkürlich blickten beide Freunde aufwärts. Dann ein leises, silberhelles Lachen, und im nächsten Moment flog eine leichte Gestalt wie ein Vögelchen niederwärts, dem Vorsprung entgegen, der die Ruhebank trug.

Die kleinen Füße schienen den Boden kaum zu berühren, bis ein unter ihnen fortgleitender Stein ihren Lauf plötzlich hemmte und das Mädchen auf die Knie sank.

Siegmund sprang hinzu und half der in erster Bestürzung regungslos gebliebenen Kleinen sich zu erheben.

Saum hatte er aber das zarte Figürchen berührt, als es schon federleicht aufsprang. Goldig braune, noch ein wenig erdtrübene Augen blickten ihm entgegen.

Der allzurasche Lauf mochte das etwa zwölfjährige Mädchen wohl ein wenig betäubt haben, denn als es wieder aufstand, entglitt der Kleinen Hand zuerst ein Engländerstrauß, dann das Strohhütchen, welches der Kleinen am Arme gehangen. Als Siegmund ihr Beides reichte, sagte sie freundlich:

„O danke! wie ungeschickt ich bin! wenn das Mama gesehen hat!“

Sie warf einen bestürzten Blick hinter sich.

Es war so prächtig, von ganz oben her in einem Zuge herunterzulaufen — wir haben daheim keine Berge. Doch da ist Mama.“

(Fortsetzung folgt.)

Aufruf!

Um für die Aufnahme leicht verwundeter und genesender Krieger hinlänglich vorbereitet zu sein, bitten wir die Krankenhäuser, Vereine und Privatleute, **Krankenbetten** in eignen Räumen zur Verfügung zu stellen. Zahlreiche, nicht benutzte Räume unserer Mitbürger können so dem edelsten Zwecke gewidmet werden! Anmeldungen nimmt die I. Vorsitzende Frau Friederike Engelhard, Kurhausstraße No. 11 entgegen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins zu Hofheim am Taunus.

Einwohner Hofheims.

An die verehrlichen Einwohner Hofheims ergeht hiermit die Bitte uns durch Geldmittel und durch Beitritt in den Verein unterstützen zu wollen. — Wir bitten zu diesem Zwecke sich so bald als möglich bei der I. Vorsitzenden Frau Friederike Engelhard, Kurhausstraße, melden zu wollen und hoffen wir bestimmt hiermit keine Fehlbildung getan zu haben!

Hofheim a. T., den 3. August 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins zu Hofheim a. T.

Vaterländischer Frauenverein zu Hofheim a. T.

Wir werden Hilfskräfte für die Krankenpflege und andere Arbeiten in unseren verschiedenen Abteilungen benötigen, da angesichts der großen Aufgaben unsere ausgebildeten Helferinnen nicht ausreichen. — Herr Dr. Moumalle wird einen besonderen theoretischen Helferkursus mit praktischen Übungen einrichten und wollen sich hierzu **ernsthafte** Frauen und Jungfrauen sofort bei der II. Vorsitzenden Frau Dr. Moumalle anmelden. Der Beginn des Kurses wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins zu Hofheim am Taunus.

Mittwoch, den 5. August

als an dem auf Allerhöchsten Befehl des Kaisers zu haltenden

Kriegsbetttag

findet 8 Uhr Abends in der evang. Kirche eine Andacht statt.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Die Kollekte ist für die Angehörigen der ins Feld ziehenden Krieger bestimmt.

Evangel. Pfarramt

Bergfeldt.

Frisches Obst!

Frühäpfel, Frühbirnen
Pflirsich, Mirabellen usw.
billigst.

Fallobst: Äpfel zu Gelee, per Pfd.
3—5 Pfg. Ferner

Pflirsich, Frühzwetschen, Mirabellen,
Sauerkirschen billigst.

Johannisbeeren

weiß per Pfund 9 Pfennig, rot per Pfund
10—12 Pfg.

Stachelbeeren

per Pfund 10 Pfennig.

R. Zorn's Obstanlagen.

Hier.

Alter abgelagerter
Taunusbitter

hervorragend im Bezug auf Qualität u.
Wirkung erhalten Sie in Flaschen und
lose bei

A. Philidius, Hof-Lieferant.
Taunusbitter wurde auf der Ausstel-
lung in Berlin mit Diplom „zur goldenen
Medaille“ prämiert.

Große Mirabellen Pfd. 15 Pfg.
kleine Pfd. 12 Pfg.

Pflirsiche Pfd. 20 Pfg. Zuder-
birnen Pfd. 12 Pfg. empfiehlt:
Gärtneri Lorenz Stang
Kreuzweg.

In einfachen Haushalt wird
eine **zuverlässige Person** gesucht
zu erfrag. im Verlag.

Schöne Sommeräpfel
zu verkaufen

Hattersheimerstr. 34.

Goldene Brosche mit blauem
Stein verloren. Abzugeben gegen
Bel. b. Oppenheimer, Schulst.

In großer Auswahl
finden Sie Asbachs, Hammer- und
Canthal-Cognacs in der Preislage v.
1.20 bis 5 1/2 Mk. in der
Drogerie Philidius.

Blütchen

Milseer, Pusteln, sowie alle Arten von
Hautunreinigkeiten und Hautausschläge
verschwinden beim täglichen Gebrauch der
echten

**Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul.
Stück 50 Pf. Zu haben bei
H. Hennemann.

3 Pfd. Mirabellen

25 Pfg. zu verkaufen.

Franz Markschaffel,

Elisabethenstraße No. 20.

**Schöne Stangeneinmach-
bohnen** empfiehlt

Gärtner Jos. Reineke.

Alle Kameraden, welche am
Donnerstag früh 7,15 Uhr in Höchst
sein müssen, werden gebeten 4,45
Uhr am Rathaus zu erscheinen,
da wir von da ab geschlossen
nach Höchst marschieren.

Ein Kamerad.

Diejenigen Kameraden, welche
am Freitag Morgen 7,15 in Höchst
sein müssen, werden zu einer Be-
sprechung betref. Marsches auf
morgen Abend 8 Uhr in die Turn-
halle eingeladen.

Ein Kamerad.

**Lehrerin
der hiesigen Realschule**
übernimmt solange schulfrei, jeden
Unterricht bezw. Nachhilfe zu mäßi-
gem Preise.

A. Wittenbecher,
Höhenstr. 10.

Mitteilung.

Meine Damen gebrauchen den Phil-
dus'schen Haarspiritus schon Jahre lang
und sind mit der Wirkung desselben
außerordentlich zufrieden. Ich selbst
kann denselben aus Ueberzeugung auch
nur aufs Beste empfehlen, sowohl der
Güte, als auch im Bezug auf Preiswür-
digkeit wegen. Ich bin zu jeder Aus-
kunft über das Philidus'sche Haarprä-
parat bereit.

Frankfurt a. M., den 14. Januar 1914.
gez. Fr. W. Th. Jordis,
28 Jahre Lehrerin am Frauenbildungs-
Verein.

Sage hiermit allen Freunden
und Bekannten ein
herzliches Lebwohl
mit dem Wunsche auf ein gesun-
des Wiedersehen.

Alex Michant.

Feinste Qualitäten.
Billige Preise, das sind die Schlüsse-
le, die den Philidus'schen Spezialitäten den
Eingang in Hunderten von Familien ver-
schafft haben. Ein einfacher Vergleich
gegen andere Präparate zeigt Ihnen dies.
Empfehle Ihnen abgelagertes feins-
tes Haarwasser, Schaubertus-Wasser
(gesetzl. gesch.), echtes Kleitenwurzel-
öl, Haaröle, Olivenöle, Zahn-Pasta, Pe-
beco, Zahn-Creams (Zahn-Pulver, Zahn-
bürsten billigt.

A. Philidius, Hof-Lieferant.

3 Zimmer-Wohnung
in schönster Lage nächst der Bahn so-
fort zu vermieten.

Wo sagt der Verlag

Schöne 2 Zimmer-Wohnung bis 15.
August (parterre) zu vermieten.
Neugasse No. 16.

Schöne 3 Zimmer-Wohnung [B3]
zu vermieten
Näheres im Verlag.

3 Zimmer-Wohnung 1. Stock
mit Bad, Balkon, Mansarde, Garten-
anteil zu vermieten.
Niederhofheimerstraße 13.

3 Zimmerwohnung
zu vermieten. H. Zu erf. i. Verlag.

Mädchen können flicken, das An-
fertigen von Wäsche u.
bergl. gründl. erlernen. Näh. i. Berl.

Einfach möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Möbl. Zimmer mit Zentralheizung und
elektr. Licht zu verm. Zu erf. i. Berl.

Schöne 3 Zimmerwohnung
Badez. Fremdenz. große Küche Speise-
kammer elektr. Licht und Zubehör in
hübscher staubfr. Lage 5 Min. vom Ka-
pellenberg per sofort zu vermieten.
Villa Mon repos, Roffertstr. 38.

1 Zimmer
zu vermieten
Neuewegstraße 24.

**Sensationelle Naturer-
scheinung des XX. Jahr-
hunderts !!!**

Mache darauf aufmerksam, daß
ich hiermit niemandem eine
gezahlte Reklame, wie es in
ähnlichen Fällen sehr oft vor-
kommt, machen will, sondern
teile jedermann ganzumsonst
mit, wie ich mein langjäh-
riges schweres Lungenleiden,
Asthma u. Keuchhu-
sten vollkommen geheilt
habe. — Dieses Hausmittel
kann sich jedermann sehr bil-
lig verschaffen. Wollen Sie
ein frankiertes Kuvert ein-
senden. — Frau B. Kolens-
ka, Wrschowitz bei Prag,
Böhmen.

Küchen
zu verkaufen.

Neuer Weg 30.

Bekanntmachung.

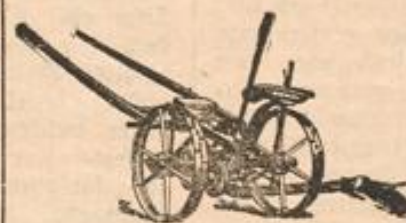
Alle im Gemeindebezirk Hofheim a. T. befind-
lichen **Ausländer** werden hiermit aufgefordert, sich
sofort, spätestens innerhalb 12 Stunden auf dem
Bürgermeisteramt anzumelden.

Unterlassung der Anmeldung hat sofortige poli-
zeiliche Inhaftnahme zur Folge.

Hofheim a. T., den 5. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Zur bevorstehenden Ernte!



Deering
Grasmäher
mit Handablage

Anhaublech etc.

billig zu verkaufen.

Probe gestattet.

Probe gestattet.

August Dauth, Ilmenfandmühle.

Verehrte Damen!

Auch bei Ihnen wird sich oft das Bedürfnis nach einem Präparat eingestellt
haben, welches Ihnen ermöglicht, bei beschränkten Raumverhältnissen, z. B. in der
Waschküchle, schnellstens ohne große Vorbereitungen weiße und farbige Stoffe
und Gewebe aus Wolle, Baumwolle und Seide, z. B. Röcke, Blusen, Wolljaden,
Strümpfe, Kinderkleider, Unterzeug, Tricotagen, Wolldecken, Sweater, Schürzen, Tücher,
Kaffeebecken, Bänder, Spitzen, Stidereien, Jabots, Schleier, Handtücher usw. zu
reinigen und wie neu aufzufrischen.

Diesem allgemeinen Bedürfnis haben wir entsprochen und seit längerer Zeit
ein in jeder Beziehung vollendetes Präparat für die empfindliche und feine Wäsche
unter dem Namen „Quillan“ in den Handel gebracht. Unser „Quillan“, welches
sich vor anderen ähnlichen Präparaten zu gleichem Zwecke durch eine hervor-
ragende Wirkung auszeichnet, ist zum billigen Preis von 20 Pfg. pro Paket (5 Pakete
90 Pfg.) in allen Drogerien, Seifenhandlungen und sonstigen Geschäften, wo man
Waschmittel zu kaufen pflegt, vorrätig. Sie müssen aber beim Einkauf ausdrück-
lich „Quillan“ verlangen und die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“ auf den Paketen
kontrollieren, nur dann haben Sie die Garantie des Originalpräparates und des
vollen Erfolges.

Hans Schwarzkopf G. m. b. H., Berlin N 37.

Deutsche Truppen in Belgien.

Berlin, 4. August 1914.

Der Reichskanzler erklärte im Reichstag: Meine
Herren! Wir sind jetzt in der Notwehr. Notwehr kennt
kein Gebot. Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt
und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Das wider-
spricht dem Gebot des Völkerrechts. Die französische
Regierung hat bei der belgischen erklärt, die Neutralität
achten zu wollen. Wir wußten aber, daß sie in Wirk-
lichkeit anders verfahren würde, denn bereits große Trup-
penmassen hatte sie an der belgischen Grenze konzentriert,
um uns in der Flanke über Belgien angreifen zu kön-
nen. Das konnten wir unmöglich dulden. Wir wissen,
daß wir ein Unrecht begangen haben, sind aber bereit, es
wieder gut zu machen, sobald wir unser militärisches Ziel
erreicht haben. Das deutsche Volk steht zusammen wie
ein Mann.

Deutschland und die
Neutralität Hollands.
Haag, 4. August.

Der deutsche Gesandte hat die positive Versicherung
abgegeben, Deutschland werde an die Niederlande kein
Ultimatum stellen und die niederländische Neutralität
respektieren, vorausgesetzt, daß diese von den Nieder-
landen auf das Genaueste beobachtet werde.

Siegreicher Sturm deutscher Truppen.

Die Russen zurückgeworfen.

Königsberg, 4. August.

Deutsche Truppen haben Ribarty gestürmt. Die
Russen gingen unter Zurücklassung von Gefangenen nach
Ostrowo zurück. Die eigenen Verluste sind gering.

Ein russischer Vorstoß gegen Memel

zurückgeschlagen.

Berlin, 4. August.

Teile der Besatzung von Memel schlugen gestern einen
Vorstoß feindlicher Grenzwachen aus der Richtung von
Krottingen zurück.

Kriegstaten des preussischen Landsturms.

Königsberg, 4. August.

Bei Lengwethen wurden acht Mann einer russischen
Mannpatrouille von unserem Landsturm gefangen ge-
nommen. Man brachte sie nach Königsberg.

Gold nach Rußland.

Raumburg, 4. August.

Mehrere Kraftwagen mit Damen und Gold, für Ruß-
land bestimmt, sind in der Richtung nach Rußland
unterwegs. Die Automobile sind anzuhalten und sofort
der nächsten Behörde zuzuführen.

Ein Flugzeug gefunden, der Flieger entwichen.

Bei Salmünster, an der Bahn Frankfurt-Webra zirka
50 Kilometer von Frankfurt, ist heute früh ein Flug-
zeug gefunden. Der Flieger war fort. Es wird ange-
nommen, daß es sich um den französischen Flieger handelt,
welcher in der Nacht zum Dienstag über dem Haupt-
bahnhof zu kreisen suchte, durch das Feuer unserer Sol-
daten aber verschreckt wurde.